

CHRONIK | 10 Jahre Toolbox

Im Berliner Wedding, genauer gesagt in der lebhaften Koloniestraße, liegt die *Galerie Toolbox*, die bereits seit zehn Jahren ein Schaufenster speziell in die vielfältige Welt der finnischen zeitgenössischen Kunst bietet. Dieser finnisch-deutsche Projektraum, auf Finnisch „*taidetila*“, wurde im Jahr 2012 gegründet und hat in den vergangenen Jahren über 80 Kunstausstellungen und dutzende andere Events veranstaltet. Zur Zeit dieser Veröffentlichung wirken die KünstlerInnen Maija Helasvuo, Sampsa Indrén, Minna Jatkola, Mika Karhu, Niina Rätty, Ilkka Sariola, Juha Sääsäski und Andreas Wolf als Mitglieder der Toolbox.

Die *Galerie Toolbox* wird derzeit von einem achtköpfigen KünstlerInnenverein betrieben und ist von Anfang an ein recht ambitioniertes Kunstexportprojekt in Berlin gewesen, welches zweifellos eines der wichtigsten Zentren für zeitgenössische Kunst in Europa darstellt. Der Status der Toolbox wird vor allem dadurch deutlich, dass es sich um eine der wenigen noch immer aktiven Galerien der Stadt handelt, die sich hauptsächlich auf finnische Kunst spezialisiert. Der Erfolg des Projektraumes war jedoch keineswegs selbstverständlich, da die Toolbox auf ihrem bisher zehnjährigen Weg zusätzlich zu den Errungenschaften sowohl kleine als auch manch große Herausforderungen erfahren hat. Der wichtigste Grund für den Erfolg des Projektes mag wohl daran liegen, dass es sich von Anfang an vor allem um ein Leidenschaftsprojekt von KünstlerInnen für KünstlerInnen gehandelt hat.

Die Toolbox ist ein Raum zwischen der finnischen und deutschen Kunstwelt, wo Menschen von innerhalb und außerhalb des künstlerischen Feldes aufeinander treffen können.

Andreas Wolf

Aber womit hat letztendlich alles angefangen? Die *Galerie Toolbox*, die jetzt ihren runden Geburtstag feiert, wurde offiziell im Jahr 2012 gegründet; die ersten Gespräche über eine finnische Galerie in Berlin wurden jedoch bereits Anfang der 2010er geführt. Einer der Gründungsmitglieder, Juha Sääsäski, erinnert sich daran, wie das Thema mit Mika Karhu in regelmäßigen Abständen zur Sprache kam, beispielsweise im Pausenraum der Aalto Universität, an welcher beide damals tätig waren. Diese vagen Visionen konkretisierten sich überraschend zu einem ausführbaren Konzept, als sich im Jahr 2012 eine Gelegenheit dafür auftat. Mika Karhu war zu Besuch in Berlin zwecks seiner geplanten Ausstellung in der im Bezirk Mitte gelegenen *Kuma Galerie*, die in finnischem Besitz war. Zur großen Überraschung des in Berlin angekommenen Künstlers, informierte ihn die Galeristin Suvii Lehtinen jedoch, dass es doch nicht möglich sei, die Ausstellung auszurichten, da der Betrieb der *Kuma* leider eingestellt werden müsse. Nachdem sich Mika Karhu eine Weile mit der Galeristin besprochen hatte, kam ihm die Idee, die leer bleibenden Räumlichkeiten möglicherweise selbst mie-

ten zu können. Lehtinen war vorläufig mit dem Vorschlag einverstanden, und Karhu versprach, die nötigen Mitglieder in den folgenden Tagen zusammenzutrommeln.

Die Umsetzung von Mika Karhus Plan war jedoch nicht in Stein gemeißelt. Trotz großen Interesses unter den angefragten KünstlerInnen eine Galerie zu gründen, beschwerten die andere Waagschale die Herausforderungen, die ein Projektraum mit sich bringt. Erstens war es offensichtlich, dass die Tätigkeit in Deutschland die Arbeitslast der Gründungsmitglieder weiter erhöhen würde. Darüber hinaus aber veranlassten auch das mit dem Projekt verbundene Risiko und die Belastung finanzieller Art viele der Eingeladenen, den Vorschlag abzulehnen. Zur Gründung der Galerie und zum Auftakt der Aktivitäten musste jedes Mitglied zum Beispiel einen Startbetrag von 2.000 Euro beisteuern, und zu diesem Zeitpunkt war es noch unklar, zu was für einem finanziellen Fass ohne Boden sich das Projekt möglicherweise in Zukunft entwickeln könnte.

Trotz dieser Faktoren fiel die Entscheidung, eine Galerie in Berlin zu gründen, recht kurz nachdem die in Mitte gelegenen Räumlichkeiten zur Nutzung für eine neue finnische Galerie angeboten wurden. Die an dem Projekt interessierten KünstlerInnen begriffen, wie wichtig es war, die Tätigkeit in Deutschland aufzunehmen, sowohl für den Ausbau ihrer eigenen Ausstellungsaktivitäten als auch für den Export finnischer bildender Kunst.

Ich habe eine ganze Nacht über Mikas Anfrage nachgedacht. Ich erwog finanzielle Risiken und den zusätzlichen Aufwand in meinem sowieso bereits voll ausgelasteten Arbeitsleben. Die meisten Sorgen machte ich mir über das finanzielle Risiko, aber ich erkannte, dass es sich hierbei um eine Gelegenheit handelte, die man nur einmal im Leben bekommt. Ich stieg ein, und habe es nicht bereut.

Juha Sääsäki

Bereits im selben Frühling nahm der *KünstlerInnenverband Toolbox* seine Tätigkeit auf mit Maija Helasvuo, Minna Jatkola, Mika Karhu, Jukka Lehtinen, Niina Rätty, Juha Sääsäki und Jan Kenneth Weckman als Gründungsmitglieder. Die erste Eröffnung der neuen Galerie in der Novalisstraße 7 konnte am 1. September 2012 mit der "Social Box" -Gruppenausstellung der Mitglieder gefeiert werden.

Der Beginn der Aktivitäten in einem fremden Land brachte jedoch eigene Herausforderungen mit sich, welche laut Sääsäki größer waren, als die Mitglieder hätten erwarten können. Überraschende Probleme schaffte vor allem, dass die Mitglieder der Galerie nicht selbst in Deutschland wohnhaft waren. Selbst die Abwicklung vermeintlich einfacher Dinge, wie beispielsweise der Abschluss eines Stromvertrags, hing laut Helasvuo unter anderem von der Freundlichkeit der BeamtInnen ab, die sich um die Angelegenheit kümmerten. Auch die Vernetzung und das Bekanntmachen des Projektraumes musste praktisch bei null begonnen werden.

Neben der harten Arbeit der Mitglieder, ermöglichten es die als PraktikantInnen arbeitenden, aus Finnland nach Berlin gereisten Studierenden, den Betrieb in Bewegung zu setzen: Ihre Rolle als Bindeglied zwischen den beiden Ländern und als BetreiberInnen der Galerie ist während des zehnjährigen Bestehens der Toolbox wahrhaftig bedeutend gewesen. Zusätzlich war gerade in der Anfangsphase das *Finnland-Institut in Deutschland* eine große Hilfe beim Aufbau von Netzwerken in der fremden Stadt, und in den ersten Jahren erhielt die Toolbox finanzielle Unterstützung für Kunsttransporte von der Stiftung *Frame*. Die Hauptantriebskraft des Projektes waren jedoch die Vereinsmitglieder, die dafür brannten, dieses wichtige Thema voranzutreiben. Das half dabei, die sich aufbauenden Hindernisse zu überwinden.

Der Tatendrang war groß. Wir hatten das Gefühl, vor etwas Neuem zu stehen. Ich kann mich daher kaum an Herausforderungen erinnern. Es fühlte sich an, als wäre alles möglich.

Maija Helasvuo

Während der ersten Jahre wurde jedoch langsam klar, dass der Galeriebetrieb der Toolbox in Mitte nicht auf solider Basis stand. Die größten Schwierigkeiten waren mit den Kosten verbunden, da die Miete und andere Unkosten der Räumlichkeiten in der Novalisstraße sogar im Vergleich zum übrigen Preisniveau in Berlin recht hoch waren. Dies wiederum hatte unter anderem dazu geführt, dass von den ausstellenden finnischen KünstlerInnen ziemlich hohe Nutzungsgebühren verlangt werden mussten, um die Kosten decken zu können. Als problematisch erwies sich selbst die Lage der Galerie: Obwohl die Toolbox nur wenige Kilometer von den regen Tourismuszentren der Berliner Innenstadt entfernt war, lagen die Novalisstraße und die umliegenden Viertel selbst in einem eher ruhigen, größtenteils reinen Wohngebiet. Somit war klar, dass die Toolbox an einen anderen Ort umziehen müsste, um auch in Zukunft ihre Türen offen halten zu können.

Im Jahr 2014 kam es jedoch teils durch Zufall zu einem Wendepunkt, der als der vielleicht wichtigste in der gesamten Geschichte der Toolbox bezeichnet werden kann. Laut Andreas Wolf, der heute ebenfalls als Mitglied des Projektraumes tätig ist, lud seine Lebensgefährtin Anna E. Wilkens ihn und den Künstler Jovan

Balov zur Ausstellungseröffnung in die für die drei bisher unbekannte finnische Galerie ein. Dort trafen sie auf Mika Karhu. Diese Begegnung markierte überraschenderweise den Beginn einer bis heute andauernden Zusammenarbeit, welche die Zukunft der Galerie entscheidend verändern würde.

Das Timing für neue Bekanntschaften war perfekt, da Wolf und Balov eine Lösung für den einen Umzug planenden KünstlerInnenverein anzubieten hatten. Diese Lösung war die *Kolonie Wedding*: wie der Name schon sagt, eine im Stadtteil Wedding tätige Organisation, die mittlerweile mehr als zwanzig nicht-kommerzielle Kunsträume, also Projekträume, umfasst. Schnell wurde den FinnInnen

klar, dass die Zugehörigkeit zur Galeriegemeinschaft im Wedding die Aufgabe der Toolbox fördern würde, heimische Kunst in Deutschland zu präsentieren. Zum einen war es dem KünstlerInnenverein wichtig, die seit langem benötigten Kontakte und Partnerschaften in Berlin zu erweitern, was der Beitritt zur *Kolonie Wedding* der Toolbox auch zu bieten hatte. Zum anderen war die Mitgliedschaft auch aus wirtschaftlicher Sicht bedeutend, da die Stadt Berlin die Aktivitäten dieser Gemeinschaft unter anderem durch Mietsubventionierung der Kunsträume unterstützte.

Vor allem aufgrund dieser Faktoren entschied sich die Toolbox, einen Antrag zur Mitgliedschaft in der *Kolonie Wedding* einzureichen. Dieser wurde angenommen und die Galerie zog im April 2015 in ihre aktuelle Adresse in der Koloniestraße um. Zudem wurde Andreas Wolf, der den Beitritt zur *Kolonie Wedding* vorgeschlagen hatte, im Jahr 2015 Mitglied der *Galerie Toolbox*, was es wesentlich erleichterte, lokale Angelegenheiten abwickeln zu können: Durch ihn hatte der KünstlerInnenverein endlich ein ortsansässiges Mitglied, das die Berliner Kunstwelt gut kannte.

Neben den Chancen bot der neue Standort, genauso wie der ehemalige, auch neuartige Herausforderungen. Erstens war die Galerie im Wedding kleiner als die vorige, und es standen beispielsweise deutlich weniger Lagerflächen zur Verfügung als in der Novalisstraße. Anfangs hatte die Toolbox am neuen Standort auch eine Residenz für KünstlerInnen und PraktikantInnen, diese musste jedoch im Zuge Berlins verschärfter Haltung gegenüber Kurzzeitvermietung von Wohnräumen schließlich aufgegeben werden. Auch der Wedding selbst als Bezirk brachte eigene Herausforderungen mit sich: Einer der Hauptgründe dafür, dass die Stadt Berlin der Gemeinschaft *Kolonie Wedding* überhaupt Unterstützung anbot, war ihr Wunsch, das Straßenbild des sogar als berüchtigt angesehenen Stadtteils durch leicht zugängliche Kultur- und Kunsträume zu beruhigen. Der negative Ruf der Gegend saß bei den Einheimischen jedoch fest. Laut Juha Sääsäki amüsierte sich beispielsweise eine Person, die beim Umzug der Galerie von Mitte in den Wedding half und einen Transporter fuhr, über den neuen Standort der Toolbox: „Die Person fing an zu lachen, dass es doch unmöglich sei in der Koloniestraße eine Kunstgalerie zu betreiben, da diese ein Slum sei.“

Trotz dieser recht negativen Prognosen gelang es der *Galerie Toolbox* im Laufe der Zeit, ihre Position als Teil der Gemeinschaft *Kolonie Wedding* zu festigen. Mit dem neuen Standort stiegen auch die Besuchszahlen der Ausstellungen im Vergleich zu früher. Zudem wurde die Tätigkeit des Projektraumes durch den Umzug noch internationaler: Neben finnische Kunst werden seit Jahren vor allem Werke Berliner KünstlerInnen in der Toolbox ausgestellt. Durch die Mitgliedschaft in der *Kolonie Wedding* hat die *Galerie Toolbox* in Deutschland sowie in Schweden, Großbritannien und den USA an Kunstexportprojekten teilgenommen. Im Gegenzug organisierte die *Kolonie Wedding* 2017 eine Gemeinschaftsausstellung im *Hyvinkää Art Museum*. Diese Ausstellung kuratierten Mika Karhu, Andreas Wolf und Anna E. Wilkens.

Neben zeitgenössischer Kunst hat die Toolbox ihre Räumlichkeiten auch anderen kulturellen Veranstaltungen zur Verfügung gestellt, von denen insbesondere Livemusik über die Jahre eine wichtige Stellung eingenommen hat. Der international renommierte Saxophonist Harri Sjöström hat die leitende Position in der Organisation der Konzerte in den Räumlichkeiten übernommen. Der Musiker lebt seit den 1980ern in Berlin und fördert seit Jahrzehnten den Musikexport. Er lernte die Mitglieder der Toolbox bereits im Jahr 2013 kennen. Seitdem dient der Projektraum regelmäßig als Bühne für die von Sjöström konzipierten, auf improvisierte Musik fokussierten *Soundscapes*-Konzerte. Zu den Konzerten in Berlin, die in der Toolbox anfangen, sind mit der Zeit auch München und Helsinki hinzugekommen. In den Konzerten tritt ein breites Spektrum von finnischen und internationalen SpitzenmusikerInnen auf.

Der kulturelle Austausch zwischen Finnland und Berlin ist mir wichtig, und die Toolbox hat mir dafür im Bereich Neuer Musik und Improvisationsmusik eine einzigartige Chance geboten. Die in den Räumlichkeiten veranstalteten Konzerte haben auch die Präsenz der zeitgenössischen finnischen Kunst in Berlin gefördert, da sie ein großes Publikum außerhalb der Kunstwelt angezogen haben.

Harri Sjöström

Der Aufschwung der jahrelangen Entwicklungsarbeit wurde allerdings durch die im Frühjahr 2020 eintretende Corona-Pandemie gebremst, welche die Toolbox sowie den Rest der Kulturbranche stark erschütterte. Dies war besonders schwerwiegend für die Toolbox, da der Betrieb der Galerie ausdrücklich auf Internationalität ausgerichtet ist. Dies brachte große Herausforderungen mit sich, als die Grenzen für eineinhalb Jahre geschlossen blieben. Inmitten von Ungewissheit und der sich ständig ändernden Regelungen war es praktisch unmöglich, beispielsweise den Ausstellungsbetrieb zu planen, sodass die *Galerie Toolbox* ihre Türen letztendlich eineinhalb Jahre lang fast komplett geschlossen halten musste.

Im August 2021 konnten die regulären Ausstellungsaktivitäten endlich wieder aufgenommen werden, und obwohl das düster begonnene Jahrzehnt erwiesen hat, dass die Zukunft schwer vorhersehbar ist, wurden dadurch die Pläne zur Weiterentwicklung des Konzepts nicht verhindert. Die Hoffnungen für die nächsten zehn Jahre der Toolbox sind in mancher Hinsicht klar: Der langfristige Wunsch der Mitglieder ist insbesondere die Gründung einer zweiten Galerie in Helsinki oder die Organisation regelmäßiger Sommerausstellungen in Finnland, die als direktes Bindeglied zwischen den Kunstfeldern der beiden Länder funktionieren würden. Die Entwicklung der Aktivitäten und die Vernetzung auf deutscher Seite würden wiederum durch eine festangestellte Galerieassistentin erleichtert werden. Zugegebenermaßen bedürften diese Träume einer Finanzierung als Basis, die dem KünstlerInnenverein jedoch über die Jahre, abgesehen von einigen Projektzuschüssen, kaum zugesprochen worden ist. Das Problem bestand insbesondere in der Schwierigkeit, finnische Fi-

finanzierung für einen Projektraum zu bekommen, der im Ausland tätig ist. Andererseits stand ebenso wenig deutsche Finanzierung für die finnische Toolbox zur Verfügung. Wenn zusätzlich zum eigenen Portemonnaie der Mitglieder externe finanzielle Unterstützung erhältlich wäre, würde dies die Entwicklung der Aktivitäten des Projektraumes und die Entfaltung seines vollen Potenzials erheblich erleichtern.

Die Toolbox ist von größerer Bedeutung als man denkt. Die finnische Kunstbranche beobachtet die Toolbox von Finnland aus, ohne ein ganzheitliches Verständnis unserer Tätigkeit zu haben.

Maija Helasvuo

Der hauptsächlich auf Eigenfinanzierung durch die Mitglieder und ehrenamtlicher Arbeit basierende Betrieb des Projektraumes ist jedoch kein Hindernis gewesen, qualitativ hochwertige Ausstellungen im Herzen Berlins zu organisieren. So hat sich die Toolbox als Teil der Gemeinschaft *Kolonie Wedding* eine künstlerisch angesehene Position erarbeitet. Niina Rätty, eines der Gründungsmitglieder, droht sogar im vertrauensvollen Ton das Projekt fortzusetzen, bis sie „mindestens achtzig Jahre alt“ sei. Die Zukunft des Vereins genießt weiterhin auch vollstes Vertrauen der übrigen Mitglieder. Eines ist klar: Der Projektraum in der Koloniestraße wird noch lange unentbehrlich sein, sowohl als Bindeglied zwischen der finnischen und deutschen Kunstbranche, als auch um verschiedenste Ausstellungs- und Veranstaltungsangebote zu ermöglichen.

Vielen Dank an alle, die zu unserer zehnjährigen Geschichte beigetragen und daran teilgenommen haben!